Danzig, d. 24.4.90

RATHAUS DER RECHTSTADT GDAŃSK

Rathaus der Rechtstadt Gdańsk

Unter den Baudenkmälern der alten Stadt Gdansk ist ganz besonders der frühere Sitz der Stadtbehörden, das Rechtstädtische Rathaus, beachtenswert. Es tritt hervor sowohl durch seine architektonische Schönheit, als auch durch seine Lage im Zentrum des Königlichen Wegs, den die repräsentativsten Strassen des Stadtzentrums bilden. In den reich geschmückten Innenräumen des Rathauses, der Residenz der Stadtbehörden, wurde Jahrhunderte lang über die wichtigsten Angelegenheiten der Politik, Wirtschaft, über soziale Fragen und Verteidigung der Meereshauptstadt des Königreichs Polen entschieden.

Das Rechtstädtische Rathaus bietet vom Langen Markt gesehen einen besonders schönen Anblick. Hier sieht man den leichtbeschwingten Turmhelm, die durchbrochenen Steinbalustraden mit den Wappen von Königlich Preußen, Polen und Gdansk.

Es ist nicht sicher, wann mit dem Bau des Rathauses begonnen wurde. Man kann den Zeitpunkt teilweise durch die Beobachtung des Ausbaus seiner Mauern in den verschiedenen Jahrhunderten bestimmen. Besonders haben dazu beigetragen die in den Jahren 1971-74 durchgeführten archäologischen Untersuchungen unter dem Rathaus und unter den damit grenzenden Straßen: Langgasse, Krämergasse und Langer Markt (ulica Długa, Kramarska i Długi Targ). Es konnten die ältesten Schichten der Rathausmauern freigelegt werden und dadurch wurde sehr interessantes Material über die Anfänge der Stadt geliefert. Eine genaue Analyse führt zum Abschluß der langjährigen Streitigkeiten und Diskussionen über die Lokalisation des ältesten Siedlungskerns von Gdansk und es wurde seine Entstehung um über Hundert Jahre vorverlegt. Der älteste Stadtteil war eine befestigte frühmittelalterliche Siedlung aus der 2. Hälfte des 9. Jh. und der 1. Hälfte des 10. Jh., in der Rechtstadt in der Nähe des Rathauses gelegen.

Die archäologischen Arbeiten haben noch weitere Geheimnisse geklärt. Es hat sich nämlich erwiesen, daß auf dem Gelände der ältesten Siedlung im Laufe des 10. Jh. eine Hafen und Handelssiedlung entstand die bereits befestigt war. Ihre Überreste befinden sich unter dem südöstlichen Rathausflügel und unter dem Langen Markt.

In den Kellerräumen des Rathauses und unter der Langgasse konnten auch Fragmente von drei Gebäuden nachgewiesen werden, die auf dem planierten Verteidigungswall der Siedlung aus dem 10. bis 13. Jh. errichtet worden waren. Besonderes Interesse erweckt ein stattliches Gebäude, das 200-300 cm tief jenseits der südlichen Rathausmauer entdeckt wurde. Von diesem Gebäude waren dicke Mauern, mächtige Tragbalken, Spuren von senkrechten Ständern einer Skelettkonstruktion zurückgeblieben. Das Gebäude konnte aus zwei bis drei Geschossen bestanden haben und für die 2. Hälfte des 13. Jh. monumentale Ausmaße besitzen. Vielleicht sind es Überreste des ältesten Rathauses, das zugleich ein kaufmännisches Kantor war, für dessen Bau die Kaufleute aus Lübeck im Privileg des polnischen Königs Wladyslaw Lokietek von 1298 die Erlaubnis erhielten. Es war also das „pallatium", wo die Kaufleute ihre Waren stapeln, ihr Vermögen deponierten und Gerichtsverhandlungen führen konnten, das 1308, als Gdansk von den Kreuzrittern eingenommen wurde, verbrannte.

Im Frühjahr 1327 hat der Stadtrat mit dem Bau des neuen Rathauses begonnen, der 1336 beendet wurde. Die funktionelle Anordnung der Innenräume: für Handelszwecke im Erdgeschoß, Rātssaal und Archiv im 1. Geschoß entsprachen den Anforderungen des Lübecker Rechts, das damals in Gdansk herrschte. Bedeutende Überreste dieses Gebäudes sind in den Mauern und Kellerräumen des jetzigen Rathauses der Rechtstadt erhalten geblieben.

Die späteren Veränderungen des Rathausgebäudes und der Einteilung von Innenräumen war bedingt durch die Entwicklung der Stadtrechte von Gdansk durch die Verleihung des Culmer Rechts im Jahre 1346. Dennoch bestand die Stadtverwaltung aus zwei Organen (Ordnungen): aus dem Stadtrat und dem Stadtgericht. Beide Institutionen mußten ihre getrennten Räume besitzen. Wahrscheinlich wurde die Skelettkonstruktion des 1. Geschosses beseitigt und zwei neue Geschosse wurden an seiner Stelle erbaut, das untere Geschoß diente als Ratssaal, das obere als Gerichtssaal.

Die Arbeiten zur weiteren Vergrößerung des Rathauses wurden in den Jahren 1379-1382 fortgesetzt. Das Rathaus konnte unter der Leitung des Städtischen Baumeisters Henryk Ungeradin in westlicher Richtung ausgebaut werden.

Der nächste Umbau erfolgte in den Jahren 1454-1457 im Zusammenhang mit dem in Gdansk erwarteten Besuch des polnischen Königs Kazimierz Jagiellonczyk zu Beginn des Dreizehnjährigen Krieges. Im Rathaus der Rechtstadt hat der polnische König am 25. Mai 1457 die

der Stadt bisher erteilten Privilegien bestätigt, das Stadtwappen um die Krone bereichert und damit Gdansk zur königlichen Stadt erhoben.

Die im 15. Jh. durchgeführten Arbeiten sollten hauptsächlich das Rathausgebäude verschönern und seinen repräsentativen Charakter als Sitz der polnischen Könige während ihres Besuches in Gdansk hervorheben. Der Rathausturm wurde aufgestockt und mit einem steilen Kupferhelm gekrönt. Das dritte Geschoß wurde dazugebaut und erhielt Ecktürme. Auch die Ostwand wurde reich geschmückt.

Die Entwicklung der Stadt und Erweiterung der Stadtverwaltung durch Privileg des Königs Zygmunt I Stary um den sog. Dritten Stand (eine Vertretung der kleinen Kaufleute und Handwerker), führte zur weiteren Vergrößerung des Rathauses, das für die erweiteten Aufgaben nicht mehr ausreichte. Um das Jahr 1537 hat man um den Rathaushof an Stelle des früheren Stadthofes ein zweigeschossiges Hintergebäude erbaut.

Am 3. Oktober 1556 entstand im Rathaus ein gefährlicher Brand, den man nur mit größten Anstrengungen beherrschen konnte. Die Beseitigung der Folgen des Rathausbrandes dauerten einige Jahre und leiteten seinen Umbau im Renaissance-Stil ein. Erst in den Jahren 1559-60 erhielt der Rathausturm einen neuen großartigen Helm, an dessen Spitze im Jahre 1561 eine vergoldete Statue des damals herrschenden polnischen Königs Zygmunt August aufgestellt wurde. Es war ein symbolisches Zeichen der Dankbarkeit für das königkliche Dekret, das in Gdansk für die Protestanten und Katholiken Gleichberechtigung brachte. Im Rathausturm wurde ein Glockenspiel, das sog. „carillon" aufgestellt, das verschiedene Melodien spielte. Die Glocken waren mit dem Mechanismus der Turmuhr verbunden. Das Glockenspiel war ein Werk von Jan Moor aus Brabant. Während des Einzugs der polnischen Könige in Gdansk ertönte das Glockenspiel mit der feierlichen Hymne „Te Deum Laudamus". Die Ostmauer des Rathaus von der Seite des Langen Marktes wurde mit einer durchbrochenen Steinbalustrade abgeschlossen und mit den Wappen von Polen, Königlich Preußen und Gdansk geziert. Auf Konsolen wurden zwei Ecktürme im Renaissance-Stil aufgestellt. In einem dieser Türme befand sich die sog. „Glocke der armen Sünder", die während der Hinrichtung läutete. In der Attica findet man das Datum 1562, wahrscheinlich wurde in diesem Jahr die Wiederherstellung des Rathauses nach dem gefährlichen Brand beendet.

Gdansk war es gelungen, seine günstige Lage an der Mündung der Weichsel und die vielen Privilegien des polnischen Königs Kazimierz Jagiellonczyk für sich zu

nutzen. Die von den späteren Königen bestätigten Privilegien bildeten in den weiteren Jahrhunderten die Grundlage seiner Selbstverwaltung und schufen die Voraussetzung für die vielseitige Entwicklung der Stadt. Gdansk wurde der Hafen für das ganze Stromgebiet der Weichsel, der erste Seehafen des polnischen Königreichs und dadurch eine der reichsten Städte an der Ostsee.

Die Danziger Kaufleute hatten praktisch, obwohl es in keinem Privileg belegt war, das ausschließliche Handelsrecht auf dem Stadtgebiet. Ein polnischer Edelmann der sein Getreide oder andere Land- und Forstprodukte nach Gdansk brachte, konnte diese nicht unmittelbar den Kaufleuten Übersee verkaufen. Er durfte auch nicht von ausländischen Kaufleuten unmittelbar die eingeführten Waren wie Tuch, Wein und dergleichen kaufen. Alle Produkte und Waren, die aus dem Königreich Polen nach Gdansk kamen oder aus dem Ausland eingeführt wurden, mußten bevor sie die Konsumenten erreichten durch die Hände der Danziger Kaufleute gehen. Das Handelsmonopol war für Gdansk eine Quelle riesiger Einkünfte. Das durch Handelsvermittlung reich gewordene Danziger Bürgertum strebte danach, die Bedeutung der Stadt auch durch entsprechende Verschönerung der Innenräume des Rathauses zu betonen. Im 16. Jh. und 17. Jh. waren daran die Vertreter des „Goldenen Jahrhunderts" der Danziger Kunst beteligt, und zwar solche Meister wie: Izaak van den Block, Jan Vredeman de Vries, Willem van der Meer (auch als Willem Barth der Jüngere bekannt), Anton Möller und Simon Herle. Die Leitung der Arbeiten übernahm der niederländische Architekt und Fortifikator Anton van Obbergen, der in Danzig städtischer Baumeister war. Zum repräsentativsten Geschoß des Rathauses wurde jetzt das erste Geschoß mit unmittelbarem Eingang von der Langgasse. Hier befanden sich die wichtigsten Säle des Rathauses: der Große Ratssaal (auch Roter Saal genannt) und die Große Wettstube (seit dem Umbau von 1841-1842 nach dem weißen Gewölbe Weißer Saal genannt). Auch in den Renaissance-Flügeln, die den Rathaushof umgaben, entstanden schöne Räume wie die Winterratsstube, und die Kleine Wettstube.

Als Gdansk 1793 nach der 2. Teilung Polens Preußen angeschlossen wurde, änderte sich die Rechtslage der Stadt, was in einer neuen funktionalen Einteilung des Rathauses zum Ausdruck kam. In der früheren Kämmerei wurde das Empfangszimmer des Bürgermeisters eingerichtet.

Der 2. Weltkrieg ist ein tragisches Kapitel in der Geschichte des Rechtstädtischen Rathauses. Durch Kriegseinwirkung ist im März 1945 der Turmhelm mit den

1. Hauptdiele, Fragment

Holzgewölben des Rathauses verbrannt und die Mauern haben durch Bomben und Geschosse sehr gelitten. Die erhaltengebliebenen Fragmente waren so schwach, daß sie jederzeit durch Unwetter einstürzen konnten. Man hatte anfangs festgestellt, daß das Rathaus nicht wiederaufgebaut werden kann, daß es zum Abbruch bestimmt werden muß. Schließlich war es doch gelungen, das Danziger Rathaus zu retten, das berühmt durch seinen Reichtum und angesehen als das erste unter den polnischen Rathäusern war.

Der 1946 begonnene Wiederaufbau des Rechtstädtischen Rathauses war ein ungewöhnlich schwieriges Vorhaben und gehört zu den hervorragendsten konservatorischen Leistungen in der VR Polen. Bei dem Wiederaufbau des Helms wurde eine Stahlkonstruktion angewandt, bedeckt durch Kupferblech. Die rekonstruierte Statue des Königs Zygmunt II August wurde mit hoch-

2 Renaissance-Gitter von 1600 der Wendeltreppe in der Hauptdiele

karatigem Gold bedeckt und am 7. Oktober 1950 an der Helmspitze aufgestellt. In der Scharfe befindet sich die Aufschrift: „Das siegreiche in seinem Vaterland herrschende polnische Arbeitervolk hat, um die von den Vorfahren übernommenen Kulturgüter zu schützen, diese Statue des Königs Zygmunt August restauriert, in der Stadt Gdansk, die erobert wurde im blutigen gemeinsamen Kampf der heldenhaften roten und polnischen Armeen. Die Statue wird der Nachkommenschaft übergeben".

Nach den Arbeiten, die viele Jahre lang dauerten, wurde am 2. April 1970 das wiederaufgebaute Rathaus zum Sitz des Museums für Geschichte der Stadt Gdansk. Der Haupteingang zum Rathaus führt von der Langgasse über eine Doppeltreppe, die zusammen mit dem Portal von 1767-68 und dem Beischlag ein einheitliches Kunstwerk von Daniel Eggert bildet. In der Dekoration des Portals ist das Wappen von Gdansk, gehalten wie üblich von zwei Löwen besonders beachtenswert. Charakteristisch ist ein Detail: beide Löwen schauen in Richtung Goldenes Tor und Hohes Tor also auf den Königlichen Weg, woher die polnischen Könige in die Stadt einzogen. Das Portal entstand vor der 1. Teilung Polens (1772) und nach der Überlieferung sollte das Wappen die Hoffnung ausdrücken, daß der König einzieht und die Stadt vor dem Niedergang rettet.

Die innere Steintreppe führt in die repräsentative Hauptdiele, die durch Kriegseinwirkung fast ganz vernichtet war. An der Decke aus Lerchenholz zeigt ein modernes Gemälde von Jozefa Wnukowa den Einzug des polnischen Königs Jan III Sobieski in Gdansk 1677. Eine Zierde der Hauptdiele ist die herrliche rekonstruierte Holztreppe in Form einer großen Spirale, die zum Obergeschoß führt. Sie ist auf einem ca 7,5 m hohem Eichenschaft gesetzt und den Abschluß bildet die Statue der griechischen Göttin Pallas Atena, dazu, gehört ein Kunstschmiedewerk-das Renaissance-Gitter von 1600. Die ursprünglichen Elemente von Treppe und Galerie sind dunkler als die nachgebildeten. Der untere Teil der Nordwand ist mit niederländischen Kacheln aus Delft geschmückt.

Aus der Hauptdiele kann man die beiden wichtigsten Rathaussäle, den Großen Ratssaal und die Große Wettstube betreten. Der Eingang in die Große Wettstube, auch Weißer Saal genannt, führt durch ein schönes Portal im Renaissance-Stil aus den 70-er Jahren des 16. Jh. das aus der Chlebnicka Straße 11 stammt. Der Saal war in der Vergangenheit Gerichtssaal, Versammlungsstätte der Dritten Ordnung und königlicher Audienzsaal während des Besuches polnischer Monarchen in Gdansk. In diesem Saal wurden auch feierlich die Bürgerrechte verliehen. Ende des 17. Jh. hingen hier die Porträts polnischer Könige in natürlicher Größe, und ein herrlicher Kamin schmückte den Raum. Hier hingen auch, das um 1630 von Krzysztof Boguszewski geschaffene Gemälde: „die Schlacht bei Grunwald" und das Gemälde von Bartlomiej Milwitz von 1650: die siegreiche Seeschlacht zwischen der polnischen und schwedischen Seeflotte in der Nähe von Oliva: „Die Seeschlacht von Oliva" am 28.11.1627.

Als Gdansk nach der 2. Teilung von Preußen besetzt

3. Außenportal des Weißen Saals, von der Hauptdiele gesehen

wurde, haben die neuen Behörden die meisten Gemälde aus dem Rathaus entfernt und sie sind später verlorengegangen. Bei der letzten Restaurierung wurde der Saal neu geschmückt und enthält jetzt nur in den Fragmenten des oberen Fries Reminiszenzen aus der Vergangenheit. Seit 1975 hängt an der Westwand ein herrlicher Wandteppich entworfen von Barbara Argasinska-Łozinska.

An der Westwand des Weißen Saales befindet sich der Eingang in einen kleinen Raum innerhalb des Turmes mit schwerem feuersicherem Gewölbe, in den sog. Großen Christoph. Bis Ende des 19. Jh. befand sich hier das Hauptarchiv des Stadtrats. Das Gewölbe und die

4. Außenportal des Großen Ratssaals von 1680

Wände sind mit Gemälden vom Ende des 16.Jh. bedeckt.

Der großartigste Raum im Rathaus ist der große Ratssaal auch Sommerratssaal genannt, der seit Beginn des 17. Jh., nachdem seine Wände rot bekleidet wurden, auch Roter Saal gennant wird. Seine ursprüngliche Ausstattung ist fast im Ganzen gerettet worden. Sie ist dem Rathausbrand von 1945 nicht zum Opfer gefallen, da die deutschen Konservatoren 1943 die ganze Ausstattung demontiert und in der Umgebung von Gdansk sichergestellt hatten. Trotzdem waren die Beschädigungen infolge ungünstiger Lagerung groß und die Restaurierungsar-

beiten zur Wiederherstellung der Gemälde dauerten über zehn Jahre. Nach vielen konservatorischen Kleinarbeiten konnten sie Ende der 60-er Jahre an die alte Stelle zurückkehren und sind heute eine große Zierde des Rathauses.

Man betritt den Roten Saal durch zwei Portale. Das äußere Barockportal von 1680 aus Eichenholz besitzt viele Elemente, die mit dem Meer verbunden sind: an beiden Seiten zwei Paare von Tritonen mit verflochtenen Fischschwänzen stützen das Simse auf dem mit goldenen Buchstaben steht: „PRO LEGE – MILITEMUS – PRO GREGE" (wir kämpfen für Recht und Gesellschaft). Über der Kartusche mit dem Danziger Wappen befindet sich der polnische Adler mit Wappen des Geschlechts Sobieski „Janina" auf der Brust.

Das innere Renaissance-Portal mit der herrlichen Kartusche, die das Wappen von Gdansk enthält, die Bänke der Ratsherren, das die Wände bekleidende Fries und die Schnitzarbeiten der Decke sind ein Werk von Schnitzern und Tischlern, die unter Aufsicht des Danziger Meisters Simon Herle arbeiteten.

Gegenüber dem Eingang an der Westwand steht ein herrlicher polichromer Kamin aus Sandstein von 1593. Es ist das Werk des niederländischen Bildhauers Willem van der Meer. Auf den Marmorplatten befinden sich zwei lateinische Sentenzen: „Ad remp.(-ublicam) ut ad ignem" (Zur Republik wie zum Feuer), darunter: „Ignem gladio ne fodito" (Schneide das Feuer nicht mit dem Schwert). Der Kamin war nur eine Dekoration. Es wurde darin kein Feuer gemacht.

Die Wanddekoration des Roten Saals besteht aus drei waagerechten Teilen. Den Sockel bilden die Bänke der Ratsherren, an drei Wänden aufgestellt. Sie dienten als Sitzplätze und zugleich als Aktenschränke. Beobachtenswert sind die reichen Türintarsien. Über den Bänken bildet die rote Wandbekleidung den zweiten Teil. In der Vergangenheit war es Samt, jetzt ist es Damast. Den Abschluß bilden Simsintarsien auf der halben Höhe der Wände. Der dritte oberste Teil ist mit sieben allegorischen Gemälden bedeckt, die aus den Jahren 1594-95 von dem niederländischen Maler Hans Vredeman de Vries stammen, der ein hervorragender Theoretiker der Perspektive, Grafiker und Architekt war. Die Gemälde haben etwas Gemeinsames: in schönen Gebäuden oder auf deren Hintergrund zeigt der Künstler ethisch-moralische Tugenden, welche die Ratsherren besitzen sollten oder das Gegenteil – Untugenden die sie zu meiden hatten. Es ist eine Sprache vieler Symbole, Allegorien und Personifikationen, die zum besseren Verständnis beschriftet sind. Die Bilder sind wie folgt verteilt: An der

5. Großer Ratssaal auch Roter Saal genannt, Fragment

Ostwand (mit Portal) von der Fensterseite „Frömmigkeit und Götzen dienst", „Ratssitzung oder Consilium", „Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit". An der Westwand mit Kamin „Eintracht und Zwietracht", „Freiheit und Sklaverei", „Beständigkeit und Unbeständigkeit". An der Nordwand „Das Jüngste Gericht".

Das Hauptwerk des Großen Ratsaals ist das Gewölbe. Es besteht aus 25 allegorischen Bildern, die Izaak van den Block in den Jahren 1606-08 geschaffen hatte. Die Bilder sind in scharf kontrastierenden Farben gemalen. Es dominieren die Farben: Himmelblau verbunden mit

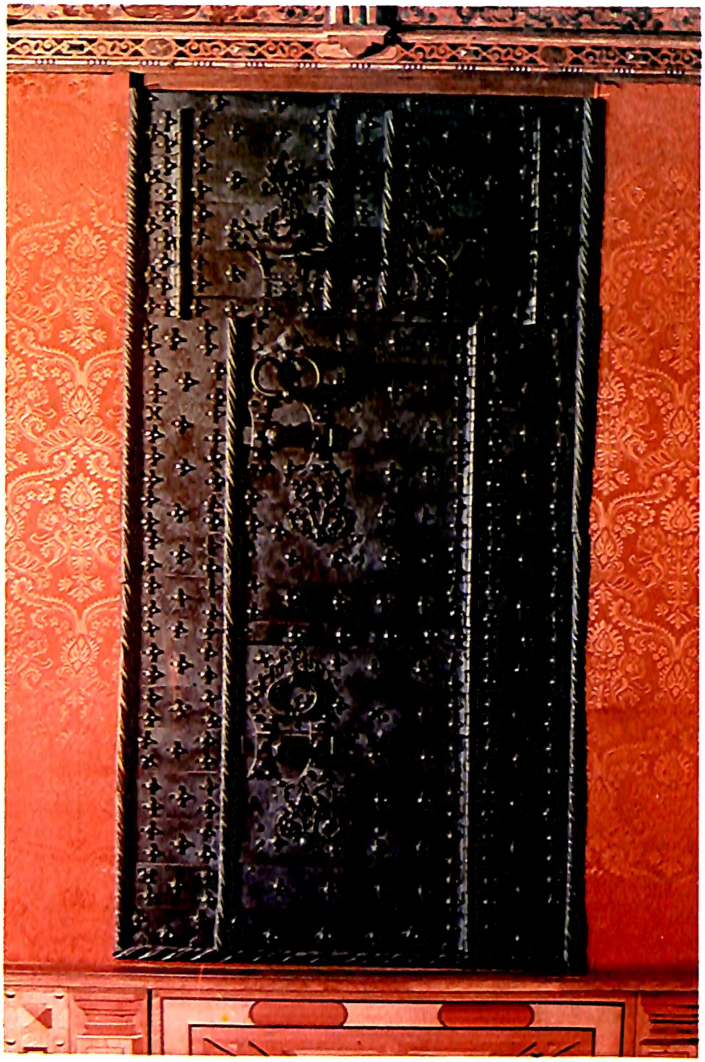
6. Isaak van den Block „Vermählung von Ceres und Neptun" 1606-1608, Gewölbe des Großen Ratssaals

Ocker, rot und grün. Die kunstvoll gewählten Szenen aus der antiken, mythologischen und biblischen Welt enthalten bestimmte politische Inhalte mit didaktischem Ausklang. Sie rühmen solche Tugenden wie: Beständigkeit der Überzeugungen, Eintracht, Treue und Gerechtigkeit.

Besonders ausdrucksvoll ist das zentral gelegene ovale Gemälde umgeben von geschnitzten Blumenkompositionen und den Wappen: Polen, Königlich Preußen, Littauen und Gdansk. Die sog. „Apotheose der Bindung zwischen Gdansk und Polen" zeigt die Quellen des

Reichtums der Stadt: die Wirtschaftsmacht, den Wohlstand der Bürger und vor allem die göttliche Vorsehung, welche die günstige geographische Lage und damit die vielseitige Entwicklungsmöglichkeit geschaffen hat. Das Wohlergehen der Stadt ist dem freien und gerechten Walten des Stadtrats zu verdanken. Auf dem Gemälde zeigt es der Triumpfbogen mit Perspektive auf die See. Auf dem Bogen ist das westliche Panorama von Gdansk zu sehen. Der Stadtrat wird geleitet von der Vorsehung, deren Symbol aus den Wolken hervortritt als Hand, die den Turm des Rathauses ergreift, dazu die Aufschrift: „Jahwe". Darunter schwebt der weiße Adler (das polnische Wappen) mit ausgebreiteten Flügeln, die Stadt schützend. Die Aufschrift über dem Panorama heißt: „Ista servat sub his alis" (die Hand der Vorsehung schützt unter den Flügeln (des weißen Adlers). Vor dem Triumpfbogen fließt die Weichsel, darauf viele verschiedene Schiffe beladen mit polnischem Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten, auf die Überseeschiffe vieler Länder warten. Die Weichselquelle und Ostsee verbindet der Regenbogen mit bedeutungsvoller Aufschrift: „Coelesti iungimur arcu" (Verbunden durch den himmlischen Regenbogen). Die Vorsehung hat Gdansk mit Polen verbunden und aus dieser Verbindung entstanden Wohlstand, Macht und Wohlergehen. Im unteren Teil des Gemäldes mit dem Arthushof im Hintergrund zeigt der Künstler Szenen aus dem damaligen Leben der Stadt. Unter den Menschen sind reiche Kaufleute, die miteinander diskutieren, polnische Edelleute, reiche Bürgertöchter und-frauen in kostbaren Trachten, Straßenhändler und Musikanten und am Weichselufer die Flößer.

An den Roten Saal grenzt der bescheidene Kleine Ratssaal auch Winterratsstube genannt, der zugleich Sitzungssaal, Arbeitszimmer des Bürgermeisters war. Während des 2. Weltkrieges wurde der Saal total vernichtet. In Schutt lag sein Gewölbe, das Sims an den Wänden und der Kamin waren beschädigt. In den Wandbögen befanden sich früher Gemälde von Izaak van den Block. Davon ist nur eins erhalten geblieben und zwar „Strafe und Belohnung" aus dem Jahr 1612, das nach durchgeführter Konservation 1987 an seine frühere Stelle zurückkehrte. An den Wänden standen reich geschnitzte Bänke und in der Mitte ein schöner Tisch. Von der früheren Ausstattung zeugt heute noch ein schmuckvoller Kamin aus buntem Marmor von der 1. Hälfte des 17. Jh., der sorgfältig restauriert wurde und ein repräsentatives Wappen der Stadt gehalten von zwei Alabasterlöwen trägt, außerdem auf dem Postument ein Salamander mit lateinischer Aufschrift: „Candide et sincere" (Unschul-



7. Spätgotisches Türchen des Schatzkämmerchens in der Nordwand des Großen Ratssaals

dig und Ehrlich). Der Saal ist von einem Kreuzgewölbe bedeckt, an dessen Wölbsteinen getreu rekonstruierte Kartuschen mit den Wappen von Polen, Litauen, Königlich Preußen und Gdansk sichtbar sind. Die moderne Dekoration ist das Werk von Hanna Żuławska und die Wandbekleidung hat Bernadeta Swiderska hergestellt.

In der Reihe der repräsentativen Säle des ersten Geschosses befindet sich der Kaminsaal auch Kleine Wettstube genannt, und darin das originelle Kreuzrippengewölbe, das von der Kriegsvernichtung verschont geblie-

8. Kleiner Ratssaal auch Winterratsstube genannt, Fragment

ben war. Der Saal diente in der Vergangenheit dem Wettgericht, das sich hauptsächlich mit Durchführung von Anordnungen und Vorschriften der Stadtverwaltung wie auch mit der Vollziehung der Gerichtsurteile befaßte. Die Wandbekleidung hat hier so wie in dem Kleinen Ratssaal Bernadeta Swiderska hergestellt.

Ein kleiner Raum, der mit dem Treppenhaus in Verbindung steht, schließt die Reihe der Repräsentations-

9. Polnischer Adler vom Gewölbe des Kleinen Ratssaals, Rekonstruktion

räume im 1. Stock des Rathauses. Er wird auch Zodiakussaal genannt, nach der Wandmalerei, einem Werk von Jacek Zulawski, das den Tierkreis darstellt. Die hier befindlichen Danziger Möbel stammen aus dem 19. Jh.

Ein altes Treppenhaus führt ins 2. Geschoß, in die ehem. Räume des Archivs und der Stadtkanzlei, die jetzt als Austellungsräume benutzt werden. Hier ist der frühere Saal der Stadtkasse, die sog. Kämmerei, besonders beachtenswert. Bei dem großen Rathausbau vom 16. zum 17. Jh. erhielt die Kämmerei eine neue Ausstattung, die ihre Bedeutung hervorheben sollte. Es entstanden schöne Simse, es wurden Wandteppiche, Danziger Möbel und große Gemälde mit biblischen Szenen von Izaak van den Block hineingebracht. Von der reichen Ausstattung sind nur drei Bilder aus dem biblischen Zyklus erhalten geblieben: zwei Gemälde an der Westwand, jedes mit zwei Themen; das erste Gemälde: „Vor der Sintflut" und „Noe begibt sich mit seiner Familie in die Arche"

und das zweite Gemälde „Sintflut" und „Noes Opfer", an der Ostwand das Gemälde „Bau des Babelturms". Das berühmte Gemälde von Anton Möller an der Nordwand „Der Zinsgroschen" zeigt die biblische Szene mit dem Langen Markt und der Langgasse im Hintergrund. Früher befand sich das Gemälde in der Pfahlkammer, die jetzt als Rathauscafé „Palowa" im Erdgeschoß bekannt ist. Zur Innenausstattung gehören auch orginelle Möbel aus dem 17. u. 18. Jh., die erst nach dem Wiederaufbau des Rathauses von den Zerstörungen des 2. Weltkrieges hier untergebracht worden sind.

Mit dem Saal der Kämmerei grenzt ein kleiner Raum die Schatzkammer auch Depositkasse genannt mit einem kunstvoll rekonstruierten Kristallgewölbe. In der Vergangenheit wurden hier Geld und Kostbarkeiten aufbewahrt, und seit Beginn des 20. Jh. war es das Arbeitszimmer des Bürgermeisters. Jetzt befindet sich in dem Raum eine Ausstellung für Geschichte der Danziger Münzstätte.

Aus der Schatzkammer führt der Weg in die sog. Obere Diele, wo sich der Eingang in den „Meeressaal" befindet, der die Meerestraditionen der Stadt hervorheben soll. Früher befanden sich hier einige getrennte Räume für Dienststellen, die zum Stadtrat gehörten: Bauamt, Deichamt, Verwaltung des Landbesitzes. Jetzt dient der Saal für vorübergehende Ausstellungen.

In der touristischen Saison, d.h. in den Monaten von Mai bis September kann man auch Ausstellungen in den Räumen des 3. Geschosses (die oft Dachkammer genannt werden) besichtigen, die Befreiung von Gdansk im März 1945 und Entstehung der polnischen Volksmacht zeigen. Von hier kommt man auf den Rathausturm und

10. Anton Möller „Zinsgroschen", Fragment, 1601 Kämmerei

11. Danziger Stuhl mit Kurdiban bedeckt, 17. Jh.

kann von der ca. 50 m hohen Galerie das schöne Panorama von Gdansk, bei klarem Wetter die ganze Dreistadt, das Danziger Werder und die Danziger Bucht mit Hel bewundern.

Graphische Gestaltung – *Piotr Kawecki*
Text – *Jerzy Kukliński*
Übersetzung – *Brygida Czepulkowska*
Aufnamen – *Stanisław Klupiński*

Muzeum Historii Miasta Gdańska.Gdańsk 1988
Druk: ZGG zam. 1440 5000 egz.